

Kongresse und Verbandstage.

8. Hauptversammlung

des Verbandes deutscher Kabattparvereine.

in Freiburg, 26. Juli.

In der heutigen zweiten und letzten Sitzung des Verbandes sprach an erster Stelle Rechtsanwalt Dr. v. Wald-Ilm über das neue Wettbewerbsgesetz.

Die Abänderungsentwürfe, welche das deutsche Kabattparvereine an die höheren Verwaltungsbehörden in bezug auf den Erlaß von Ausführungsbestimmungen über das Ausverkaufsgesetz (§ 7 Abs. 2 und § 9 des neuen Gesetzes) gegen das unlaute Wettbewerb zu stellen hat. Der Redner begründete das neue Gesetz als einen bedeutsamen Faktor im Kampfe gegen das Ausverkaufsgesetz, legte aber gleichzeitig dar, daß immer noch Verbesserungen notwendig seien, die durch richtige Anwendung der Ausführungsbestimmungen herbeigeführt werden könnten. Er legte folgende Resolution vor:

Der achte Verbandstag des Verbandes der Kabattparvereine Deutschlands ersucht die höheren Verwaltungsbehörden I. zu § 7 Abs. 2 des Wettbewerbsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 anzuordnen, daß für den ganzen Umfang der Abverkaufsgesetze für alle Arten von Ausverkäufen, mit Ausnahme der Saison- und Inventurausverkäufe, welche in der Anfangsperiode als solche bezeichnet werden und im ordentlichen Geschäftsbetrieb üblich sind, 14 Tage vor der Anfangsperiode des Ausverkaufs bei derjenigen Ortspolizeibehörde, in deren Bereiche der Ausverkauf stattfinden soll, Anzeige über den Grund des Ausverkaufs und den Zeitpunkt des Beginns desselben zu erstatten und ein genaues Verzeichnis der auszuverkauften Waren einzureichen, dessen Einreichung jedem gestattet ist. Die Ortspolizeibehörde soll ausnahmsweise — nötigenfalls unter Zuziehung von Sachverständigen — die Einhaltung dieser Fristen insoweit erlassen können, als die Ware dem Verderben ausgesetzt ist und Gefahr im Verzuge ist. — Zu § 9 Abs. 2 des genannten Gesetzes anzuordnen, daß Saison- und Inventurausverkäufe, die in der Anfangsperiode als solche bezeichnet werden und im ordentlichen Geschäftsbetrieb üblich sind, in einem Geschäftsjahre innerhalb eines Kalenderjahres im ganzen nur zweimal abgehalten werden dürfen und zwar auf die Dauer bis zu je 2 Wochen. Der erste dieser Ausverkäufe darf nur in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar, der andere nur in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August gefeiert werden.

In der Debatte stellt Wülfing-Eberfeld folgenden weiteren Antrag zur Abstimmung:

„Es ist eine Schädigung des Detailhandels darin zu erblicken, daß in dem neuen Wettbewerbsgesetz außer dem in § 7 und § 9 ermöglichten Ausverkauf und Einzelverkäufen die „Weiche Wäsche“, „55-Pfennig-Tage“ und dergleichen zu erscheinenden ähnliche Tage, welche vor oder nach den gesetzlich festgelegten Saison-Ausverkäufen abgehalten werden, nicht verboten sind. Diese Anträge müssen unter das Gesetz des unlaute Wettbewerbs fallen.“

Bei der dann folgenden Abstimmung wurde der Antrag des Referenten unter Ablehnung aller übrigen einstimmig angenommen.

Hierauf beschäftigte sich der Verbandstag mit der Konsumvereinsbewegung.

Der Referent Janßen-Barmen führte dazu aus: Eine Verbandstagung irgend einer Detailhandelsverbindung ohne dieses wichtige Thema ist undenkbar. Wir müssen von Regierung und Parlamenten die Erfüllung unserer alten Forderungen aus neuer Veranlassung und in lauter Unbedingtheit die Gleichstellung jedes Konsumvereins mit den Gewerbetreibenden, die einen ungleichen Konkurrenzkampf zu bestehen haben, durch Mängel im Gesetz. Die Einführung des Verwertungsgesetzes in der Sitzung vom 8. Januar 1909 entfallen ist, noch die Heranziehung der R.-B. zur Einkommensteuer unmöglich wird. Demnach können R.-B. durch Satzungsbescheid ein Guthaben-Konto festlegen, welches den Mitgliedern ausbezahlt wird als feststehende Dividende und der Steuerfiskus erhält von diesen nicht geringen Summen keinen Pfennig. Hat z. B. ein R.-B. 8 Prozent Verbandsbeitrag und das tragende Konto steht 7 Prozent vor, so bleibt nur 1 Prozent zu be-

halten. Es ist kaum zu glauben, daß diese Tatsache so geduldig hingenommen ist und daß nicht mehr Sturm gelaufen: wird. Hoffentlich nimmt sich der neue Finanzminister der Sache an. Nach der Zustimmung sollte das Urteil nachprüfen. Einzig richtig stellt die Umfassung für die R.-B. Wir müßten das bei der Steuerlast, die die Schmäher der Steuerkraft, die durch die R.-B.-Beitragungen in großen Umfang besteht. Eine leistungsfähige Förderung ist die Unterstellung der Verkaufsläden der R.-B. unter alle Gesetze und Bestimmungen, die für den Kleinhandel bestehen, wie z. B. das Margarine- und Gipsgesetz. Die Stimmen, die eintrittes Verbot für Beamte der R.-B. fordern, meinen sich, selbst bei Parlamentariern der Parteien, die in viel Freiheit das Heil erblicken. Die Entwicklung wird uns auch noch dahin bringen, daß wir einstimmig die Forderung erheben. Heute fehlt es noch an Entschlossenheit und Einsicht, dagegen sind wir uns einig, wenn wir als Ziel, die Konfessionierung für zu gründende R.-B. erstreben. (Beif. Beifall.)

Nach längerer Debatte, an der sich Schneider-Wittenberge, Reitzinger-Hellborn, Probenius-Stuttgart, Kläber-Mühlhausen (H.), Kern-Karlsruhe und Brauer-Gera beteiligten, gelangte folgende Resolution des Referenten zur Annahme:

Der Verbandstag der deutschen Kabattparvereine fordert von den Reichs- und Staatsbehörden die Beseitigung jeglicher Sonderrechte und Begünstigungen der Konsumvereinsvereine.

Ferner stimmte man einem Antrage Brauer-Gera zu, in welchem die Einführung der progressiven Umsatzsteuer für die Konsumvereine von Reichs wegen verlangt wird.

Rechtsanwalt Dr. v. Wald-Ilm gab dann eine Erklärung über die verschiedenen Rechtsgebiete des Kabattparvereins und der Generaldirektoren v. Benthien-Hannover einen Bericht über die Konsumvereinsvereine des Verbandes. Darauf beschäftigte sich der Verbandstag mit der Frage einer

Einschränkung des Hausverkaufs und des Detailverkaufs. Referent war Ramser-Großenhain i. S.

Der Korreferent Janßen-Kempten im Allgäu bezeichnet als Schäden des Hausverkaufs:

- 1. Beeinträchtigung des Einzelhandels, da mancher nur etwas kauft, weil man sich fürchtet und den unbekanntem Geis los sein will, und
- 2. Beeinträchtigung des legitimen leibhaften Kleinhandels und Gewerbes.

Der Referent stellt schließlich folgenden Antrag: „Unser Verbandstagung möge an geeigneter Stelle dahin wirken, daß die Zulassung der Hausver- und Detailverkäufe von dem Nachweise des Bedürfnisses abhängig gemacht werden soll.“ (Beif. Beifall.)

In der Debatte empfahl Generaldirektor v. Benthien-Hannover die Heraushebung der Altersgrenze für Hausver- und Detailverkäufe zu fordern. Die Verammlung stimmte einer dahingehenden Resolution zu, ebenso einem Antrage der beiden Referenten mit folgendem Wortlaut:

Im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, sowie im Interesse des Schutzes des Käufer vor seine Erziehung zugehörigen anfänglichen kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes möge die Verbandsleitung des Verbandes der deutschen Kabattparvereine an geeigneter Stelle dahin wirken, daß die Zulassung der Hausver- und Detailverkäufe von dem Nachweise des Bedürfnisses abhängig gemacht werden soll.

Mit der Wahl Braunshweigs zum nächstjährigen Tagungsort erreichte der geschäftliche Teil der Verbandstagung sein Ende.

Provincial-Nachrichten.

Ein bestialisches Verbrechen.

m. Schraplau, 29. Juli. (Privattelegramm.) Die 12 Jahre alte Tochter des Arbeiters Westphal wollte ihren Eltern Essen auf das Feld tragen. In der Schlucht, die von hier nach Erdborn führt, wurde das Kind von einem Handwerksduschen angehalten und beauftragt, sich Schnaps zu holen. Als das Mädchen zurückkam, goß der Unhold den Inhalt der Flasche über sein Opfer aus und zündete dessen Kleider an. Vorher hatte er es vergemaltigt und die Scheitel und den Unterleib durch-

Messerstiche zerfleischt. Die Unglückliche ist ihren Verletzungen erlegen. Trostlos alsbald der Hofjäger „Fritz“ auf die Fährte der Beute in Rehsjagdgelände losgelassen wurde, konnte man doch des Mörders noch nicht habhaft werden.

Der brasilianische Präsident in Bitterfeld.

Bitterfeld, 28. Juli. Der Präsident von Brasilien Hermes da Fonseca besuchte heute nachmittags mit dem brasilianischen Militärattache und mehreren anderen brasilianischen Herren die Anlagen der Luftfahrzeug-Gesellschaft in Bitterfeld.

Um 7 Uhr unternahm das Luftschiff unter Führung von Oberleutnant Stellung einen Aufstieg, an dem der Präsident mit fünf brasilianischen Herren, der Direktor der Luftfahrzeug-Gesellschaft Hauptmann v. Reher, Regierungsbeamter Hauptleutnant, ein Dragoneroffizier und drei Chauffeur teilnahmen. Um 7 Uhr erfolgte die glatte Landung. Der Präsident äußerte sich sehr begeistert über die Fahrt.

Zur Verhaftung der Leipzig Mörder und Exprester.

Mit der Verhaftung ist der eine der Mörder der Friedrichsden Eheleute, der Räuber an dem Geldhändler Jäger Künzler, der Verbrecher, welcher in der Goldschmiedestraße Frau Wagner überfiel, und der Verbrecher, welcher in der Lindenstraße das Dienstmädchen Seiffert niedergeschlagen hat, in sicheren Gewahrsam gebracht worden.

Der Umstand, daß Koppius so lange in Leipzig leben konnte, ohne daß er erkannt wurde und ohne daß sein Verhalten irgendwie Verdacht erweckte, beweist wieder, wie außerordentlich schwer es ist, in dem weitverzweigten, lebhaften Betriebe einer Großstadt einen geriebenen Verbrecher zu entdecken. Gerade das offene Verhalten, bei dem von einer Verhüllung fast keine Rede sein konnte, hat offenbar den Verbrecher vor der Entdeckung geschützt.

Von einem Vater, welcher zusammen mit Herrn Weber und einem Schuhmacher die Aufnahme des Koppius in der Eisenbahnstraße bewirkte, erhaltene die „E.“ nächste Seite: An dem schon mehrfach erwähnten Tage, dem 16. Juli, nachmittags, wandte ich mich an den geschäftlichen Leiter der Betonarbeiten der gerade im Bau befindlichen Brandenburger Straße meine Aufmerksamkeit zu, als ein Herr im Autohofum schnellen Schrittes dahergeht kam und den Arbeiter zum Schritt, he sollen doch einmal einen vorarbeitenen Mann mit nachlaufen. Zugleich fragte Herr Weber, dieser war es: „Haben Sie den Menschen nicht vorherzuersehen?“ Die Arbeiter ließen sofort ihr Werkzeug fallen, sogar die Holzpantoffeln ließen sie zurück, um die Verfolgung aufzunehmen. Mittlerweile hatte Herr Weber langsame Schritt angenommen. Ich trat an ihn heran, um zu fragen, warum er keine Antwort, denn Herr Weber war infolge der Aufregung recht erschöpft. Darauf ließ ich schnell dem Flüchtling nach. Die Arbeiter hatten die Verfolgung aufgegeben. Niemand konnte bestimmt angeben, wohin sich der Flüchtling gewandt hatte. Ich ließ mich dem Zollamt zu, von wo aus man die Straße entlang nach dem „Kaufhellen“ sehen kann, konnte aber nichts nachsehen, da die Straße zu der Zeit einen lebhaften Verkehr aufwies. Plötzlich brach sich einer der Passanten um, um dem sofort eilenden Schritt anzuschließen. Rasch erkannte ich sofort, daß es der Verfolgte war. Jetzt hatte ich die Spur wieder gefunden, und in schnellstem Tempo jagte ich, mich auf die rechte Straßenseite begebend, nach den Kaufhellen, den Flüchtling immer im Auge behaltend, nach. Jetzt war auch das Auto des Herrn Weber an der Stelle, wo ich die Verfolgung aufgenommen hatte, angekommen. Herr Weber stieg in das Auto. Passanten mochten dann wohl irrtümlich in mir den Flüchtling erkennen und machten Herrn Weber auf mich aufmerksam, der mir dann auch sofort in seinem inzwischen herangekommenen Auto mit talender Geschwindigkeit folgte. Im Auto stehend, rief er hinter mir: „Wo ist er?“ und fuhr an mir vorbei, während ich mit dem Stabe nach vorn zeigte. Der Verfolgte war mittlerweile langsame Schritte unauffällig in die Eisenbahnstraße einbezogen und gab sich den Anschein eines harmlosen Spaziergängers. Kein Mensch hatte eine Ahnung, was sich abspielte. Ich ging bald dicht hinter Koppius her und richtete Finger auf ihn, darauf ich von Herrn Weber, der langsam fuhr, ein Zeichen der

Feuilleton.

Hans Pfitzner und das Münchener Hoftheater.

Noch immer führt Hans Pfitzner in München den Kampf für seine Kunst. Seit seiner Erklärung im April dieses Jahres ist zwischen ihm und der Hofbühne der Frieden nicht wiederherzustellen gewesen. Zu sehr fühlte sich der Künstler beleidigt, als die Münchener Hofoper sein Werk nicht so beehrte, wie Pfitzner es wünschte. Damals schrieb er in einem öffentlichen Protest: „Die Leitung der Münchener Hofoper, die über ein Orchester und sämtliche Mittel von Weltzug verfügt, könnte mit ihren ersten Soloflötisten die Oper glänzend herausbringen; aber sie will nicht.“ Die Sänger, die sich dem Komponisten als „zweite Kräfte“ betrachtet haben, waren bestrebt, die Intendantur empört. Man ging mit dem Gedanken um, die „Rolle von A. Telesgartner“ ganz aus dem Spielplan zu streichen. Schließlich kam doch noch eine Aufführung zustande.

In der August-Ausgabe der „Süddeutschen Monatshefte“ führt Pfitzner noch einmal das Wort zu der kritischen Angelegenheit. „Der Postoffizier meiner Werke am Münchener Hoftheater“, hat er seinen neuesten Artikel der Verteidigung und zugleich der Anklage überfrieben. Er gibt hier eine „historische“ Entwicklung seines Streits mit der Intendantur, angefangen von seiner Protesterklärung. Zu Anfang stand die Stimmung gegen ihn. Der Postoffizier seiner Werke begann; die Stimmung schlug um. Jetzt ludte die Intendantur einzulernen. „Ich sollte meine Worte ungeschicklich machen, die Generalintendantin ihre Taten ungeschicklich machen“, schreibt Pfitzner darüber. „Nichts wäre dann von der Affäre geblieben, als natürlich die Bezeugung, gegen die ich protestiert hatte.“ Pfitzner aber kam nicht entgegen. Er verhielt: „Ich habe von dem, was ich sagte, nichts

zurückzunehmen oder zu mildern; aber noch vieles hinzuzufügen.“

Schon am 16. Februar hatte sich der Komponist „erste Bezeugung“ ausgedungen. Als er am 18. März erfuhr, daß man seinem Wunsch nicht nachgegeben war, wandte er sich in einem Briefe, dessen „Inhalt sehr scharf war“, wie er jetzt selbst wieder betont, an den Intendanten. Dieser hingegen nahm Pfitzners Brief nicht ernst. Darauf fragte ihn Pfitzner: „Glaube ich, daß die Sache abetant sei? Was bleib mir nun anders übrig, als meine Proteste da anzubringen, wo er gehört werden mußte: in der Öffentlichkeit?“ Und bei dieser Anklage in die Öffentlichkeit fiel von seiner Seite zum ersten Male das Wort „zweite Bezeugung“, aus dem ihm die Intendantin dann einen Brief zu drehen suchte. Pfitzner aber führt den Nachweis durch, daß es zur unbedrittenen Tatsache werden muß: es gibt eine „erste“ und eine „zweite Bezeugung“. Die Unterredung darüber führt ihn zu dem Ausspruch: „Die von einer Theaterleitung gewährte Bezeugung eines Werkes ist impromptu für die Öffentlichkeit, die sie der Aufführung bestell.“ Ja, er spezifiziert sogar: „In München ist Erste Bezeugung das, was folgt, wenn Motil seine Verlobungsopern dirigiert.“ Bei allen Aufführungen von Pfitzners Opern hat bisher die Bezeugung lautet: „schlecht oder gar nicht.“ Dieser Barock leit der Komponist seine eigene entgegen: „ausgezeichnet oder gar nicht.“

Wenn Pfitzner auch weiß, daß jedes Theater um seine Existenz zu kämpfen hat, daß es „schlechte Werke geben muß, die man einbringen“, so zweifelt er doch vor allem eins an, daß nämlich bei der Behandlung seiner Werke der nötige gute Wille vorhanden sein würde. Ausführlich schildert er, welche Mißstände und welche Mißhandlung seinem „Armen Heinrich“ zuteil geworden sind. Nach der Aufführung am Berliner Königl. Opernhaus im Jahre 1900 wurde das Werk von der Berliner Kritik abgelehnt und mit „Hohn überschüttet“. „Daher, arme Heinrich“, fährt Pfitzner in seinen Ausführungen fort, „nicht „das togebohrene“ Kind ist, das hemies neuerdings die ganz vorreffliche Aufführung am Stadttheater in Leipzig.“

Nun kommt Pfitzner wieder zu seiner „Rolle vom Liebesgarten“. Dieser Anerkennung ist er für die Sorgfalt, mit der sich Malter und die ganze Wiener Hofbühne um das Werk bemüht haben. Drei Spielzeiten hindurch ist es mit neunzehn Aufführungen im Repertoire geblieben. Ganz anders in München. Der Autor schreibt darüber: „Die ganze Behandlung ließ merken, daß man mit vielen Wiederholungen nicht rechnen.“ Endlich, endlich sollte eine Neu-einstudierung erfolgen, aber nur, wie die Generalintendantin öffentlich erklärte, „um Herrn Pfitzner einen Gefallen zu erweisen“. Damit war ihm aber kein Gefallen mehr zu erweisen. Als Bühnenleiter, besagen, war ihm sein Werk zu gut. Er erließ seinen Protest. Es war im April 1910: „Dieser Protest“, lauten hier seine Worte, „der nun kam, war schon bei mancher Gelegenheit mit mir beschäftigt und dann unterdrückt worden. Wie oft stand ich nicht vor demselben Krahl!“

Stets, schreibt Pfitzner, ist er mit den Sängern und Sängerinnen gut ausgekommen, wenn er mit ihnen gearbeitet hat. „So waren es wohl meistens“, fährt er fort, „wie jetzt in München, die Leistungen selbst, die sich zwischen die Künstler und mich stellten. Der Münchener Hof 1910 enthält die höchste Meinungslage.“ Zeit heißt er auf seiner Protesterklärung aus jeder Zeit bestehen. Es ist ja auch das Dresdener Hoftheater ist hilflospendend über ihn hinweggegangen und der Frankfurter Intendant Jensen kaufte seine „Rolle vom Liebesgarten“ bei seinem Verleger gegen eine Operette um. Pfitzner scheint allerdings überzogen zu sein, daß er mit seinem Artikel, „bestenfalls für andere die Karroffeln aus dem Feuer“ holt. „Bestenfalls aber, glaube ich“, fährt er daraufhin mit scharfer Spitze gegen die Behandlung seiner Kunst aus, „wird man dem, der sich weder für sich noch meine Werke, oder für das allgemeine Musikgeschichtliche-Philosophische an dem Fall interessiert, klar werden, worauf vielleicht immer das zurückzuführen ist, was man als ewiges Gesetz von der „Reife der Zeit“ ansetzt.“ H. W.

Befähigung erhielt. Nichts erregte Aufsehen, als mein vor Schweiß triefendes Gesicht, wodurch ich Gegenstand allgemeiner Verwunderung wurde. So gingen wir fast Schulter an Schulter (Koppus und ich). Ich kümmerte mich überhaupt nicht um Koppus. Das Automobil des Herrn Weber folgte uns. An ein Aussteigen war jetzt nicht mehr zu denken. Nur ein Aufschub zu schnellerem Tempo, und meine Hand hätte ihn wieder gefaßt. Koppus mochte das wohl erkannt haben und schien uns täuschen zu wollen durch die von ihm gezogene, denber größte Knie. Er blühte starren Auges nach vor, weder nach links oder rechts. Dann ließ Herr Weber aus und ließ auf der anderen Seite auf einen Schuhmann zu, den er kurz vorüberläßt. Beide kamen dann uns entgegen. Schon hatte Koppus in meiner ihm unbewachten Begleitung einen Schritt an dem Schuhmann vorbei getan, der ganz dicht an ihm vorüberzugehen schien, als Herr Weber dem Schuhmann ein Zeichen mit der Bemerkung gab: „Ja, nehmen Sie ihn mit!“ Ganz ruhig folgte der „harmlose Spaziergänger“, und jetzt erst wurde das Publikum aufmerksam. Herr Weber folgte in seinem Auto. Kein Wort wurde auf dem Wege zur Wache mit Koppus gewechselt.

Geständig.

Leipzig, 29. Juli. Der wegen der Erpressung an dem Verlagsbuchhändler Weber verhaftete Kellerer Koppus hat ein Engagement in den letzten Geprüfungsarbeiten zu haben. Ferner mußte er zu gehen, daß er im Jahre 1906 die Postanweisung gelassen hat, die den Ueberfall auf den Geldbrieftager Kühner einleitete.

Ein neuer Erwerbsschein.

Mühlhausen i. Th., 28. Juli. In der hohen Gegend werden jetzt die hier massenhaft vorkommenden großen Weinbergflächen neu beklammert. In der Umgebung von Handungen wurden diesen Tage 19 Hektar verkauft, in Treusdorf nur 20 Hektar. Das Land wird mit 4 Wg. bezahlt. Die Schäden werden als Güter nach Südrantenfeld besetzt, wo sie in einer Pflanzerei weiter kultiviert werden, um später als ausgetrocknete Deiffateffe verkauft zu werden.

Schreckensstat einer Wahnsinnigen.

Weimar, 28. Juli. Ein Eutersburg schritt eine öfters an Epilepsie leidende Frau mit der Schere den Bauch auf, so daß aus der tieferen Schnitt die Eingeweide heraustreten. Der Arzt, der mit seinem Auto rasch von Weimar nach Eutersburg fuhr, legte einen Verband an, darauf die Schwerverletzte ins Städtische Krankenhaus nach hier gebracht wurde. Sie lebt noch und es ist einige Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

Düsseldorf, 28. Juli. (Absturz von der Lokomotive.) Der Lokomotivführer Fröh Schubert aus Mülheim hatte das Unglück, von der Maschine abzufallen und sich dadurch schwere Verletzungen zuzuziehen, so daß er nach dem Bergmannstrost nach Halle geschafft werden mußte.

Schiffen, 28. Juli. (Ernennung.) Der Maschinenfabrikant Herr Karl Enke hier wurde zum Kommerzienrat ernannt.

Schwabe, 28. Juli. (Schwerer Unfall.) In dem Schwanenbörse Fischerberg wurde ein Dienstmädchen beim Umstürzen von laufendem Sühfütter in den Stubekeffel. Die erlittenen Verwundungen führten den Tod des Mädchens herbei.

Wittenfeld, 28. Juli. (Durch Elektrizität getödtet.) Ein Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf der neuen chemischen Fabrik Griesheim in Ebersdorf. Der dort beschäftigte Hilfsarbeiter Paul Nendorf von hier war mit der Montage eines Gitterleitungsbesatzes beschäftigt und kam bei seiner Arbeit mit dem rechten Fuß durch das Gitter an eine Leitung für elektrischen Hochspannung von 525 Volt. Die Berührung führte den sofortigen Tod des jungen Mannes herbei.

Schmidt, 28. Juli. (Ein altes Wahrzeichen aus Helmsiedts Vergangenheit.) Der Hausmannstr. an der Neumärker Straße, best. seit jetzt den Verein zur Erhaltung von Baubauwerken, der ihn in seiner vollen Schönheit erhalten lassen möchte, wozu besonders eine größere Freilegung erforderlich ist. Wegen der bedeutenden Kosten hofft man einen namhaften Zuschuß von der Regierung zu erhalten. Derzeit ist ein Baubauwerk weit in dieser Angelegenheit beim Magistrat.

Stieshen, 28. Juli. (Erpressungsversuch.) Gestern morgen lag vor dem Saule Bahnhofstraße 15 ein Brief, der an den dort wohnenden Rittmeister Kraus gerichtet war und von diesem die Hinterlegung von 2000 Mark an einer näher bezeichneten Stelle forderte. Für den Fall, daß diesem Verlangen nicht entsprochen würde, sei der Angelegene der Polizei übergeben würde, gefesse ein großes Unglück. Unterzeichnet war das Schreiben „Die schwarze Hand“. Natürlich wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die auch bereits des Täters sicher zu sein glaubt. Es ist einer von denen, die letzten Einbrüche in unserer Stadt verübten.

Kraus, 28. Juli. (Tödtlich verunglückt.) Im Staatlichen Bergwerk zu Stochain geriet der 15jährige Bergmann Dietrich in eine Transportmaschine, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach einigen Stunden verstarb.

Weimar, 29. Juli. (Zum Selbstmord Koels) schreibt die Staatsanwaltschaft: Witthold trieb sich Kool das Leben nehmen und zwar durch Erhängen an einem Handtuch. Es scheint, als ob er nicht ernstlich die Absicht gehabt hat, sich zu töten; er hatte eben reichlich Kaffee und Brot genossen; die Aufseher waren eben bei ihm gewesen, und er mußte wissen, daß sie auch sobald wieder zu ihm kommen würden, wie es auch geschehen ist.

(Eisenach, 28. Juli. (Hier Köhneln im Darm.) Hier wurde ein 16jähriger Mädchen wegen Hindernisdarmentzündung operiert. Dabei fanden die Ärzte vier Köhneln im Körper des Mädchens.

Eisenach, 28. Juli. (Ueberfahren.) Am Dienstag abend überfuhr auf dem Gute Kauschden auf der Kreuzburger Chaussee das Automobil einer hier zur Kur weilenden Familie aus San Francisco den auf der Straße beschäftigten Chauffeur an. In schwer verletztem Zustande wurde der Beamte von den Autoinsassen nach dem Krankenhaus in Eisenach gebracht. In seinem Aufkommen wird gewünscht.

Dresden, 27. Juli. (Soldatenheim.) Zum neuen Soldatenheim soll am 2. August der Grundstein gelegt werden. Es kommt auf einen vom Kriegsministerium zur Verfügung gestellten schönen Platz in der Dresdener Militärstadt, der Albertstadt, zu liegen.

Dresden, 28. Juli. (Ein Veteran) der Dresdener Pflanzerei, der Journalist Emil Widemann, ist heute mittag nach langer Krankheit verstorben.

Vermischtes.

Erträge Ernteaussichten.

Karlsruhe, 29. Juli. Fast sämtliche Saatenstandsberichte für den Herbst zeigen eine allseitige Kulturerträge infolge der nun beinahe drei Wochen dauernden Regenperiode und Ueberflutung an.

Paris, 29. Juli. Der Professor der Landwirtschaftsschule in Grignon, Verhaud, veröffentlicht heute im „Matin“ einen längeren, sehr interessanten Artikel über die Ernteaussichten in Frankreich. Verhaud erklärt, daß in Frankreich die Ernte infolge des anhaltenden Regens in diesem Jahre nicht weniger als 2 Milliarden Franks Schaden erleide.

Der Bankbruch in Dortmund.

Seit am 26. Juni 1901 der Zusammenbruch der Leipziger Bank das gesamte deutsche Wirtschaftsleben bis in seine Grundfesten erschütterte, hat sich kein Bankfallissement von dem Umfange des Dortmunder Krachs in Deutschland ereignet. Aber die Verhältnisse bei der Niederdeutschen Bank, so charakterisiert die „Berl. Morgenpost“, sind doch wesentlich von denen aus dem Jahre 1901 verschieden. In Leipzig ein altägyptisches Finanzinstitut, das, mit den besten Sanktionen versehen, in die Hände der Leipziger Bank übergegangen, sich durch seine Verbindung mit der Kaiserlichen Treueversicherungs-Gesellschaft, der größten Schwedisch-Amerikaner-Gesellschaft, die Deutschland der großen, zum Ruin getriebenen wurde. In Dortmund dagegen eine Aktiengesellschaft, milder Gestalt, die zwar ein beträchtliches Aktienkapital besaß, aber doch niemals als ein Institut erster Klasse gelten konnte. Wenn der Volksmund seinem Vertrauen zu einem Finanzinstitut in recht charakteristischer Weise Ausdruck geben will, so sagt er, das Haus sei „ein wie die Reichsbank“. Von der Niederdeutschen Bank sagte in Dortmund niemand, daß sie ein wie die Reichsbank sei. Früher allerdings, als sie noch die bescheidene Firma Ohm, Hernelamp & Co. gewesen war, hatten die Dortmunder Geschäftsleute auf das Geld hingetragen. Diese Zeiten waren aber längst vorbei, und es ist bezeichnend für die Meinung, die man an ihrem Stimmliche über die Bank hatte, daß der Platz Dortmund nicht mehr als 700 000 Mark einbüßen soll. — Weiter wird gemeldet:

Dortmund, 29. Juli. Auf erfolgte Anzeige hin hatte die Staatsanwaltschaft vor 14 Tagen die Hüher der von der Niederdeutschen Bank gegründeten Maschinenfabrik in Alten-Essen, der Motor- und Latzweg-Gesellschaft in Wachen und der Gesellschaft für luftlose Fahrzeugbereifung beschlagnahmen lassen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Feststellung der Vorgänge bei der Gründung dieser Gesellschaften, sowie um Prüfung der Bilanzen.

Dortmund, 29. Juli. Die Aufsichtsratsmitglieder der Niederdeutschen Bank erleiden durch den Zusammenbruch derselben ganz erhebliche Verluste. So wird z. B. der Gehelmer, Oberlandesgerichtsdirektor a. D. Wallmüller sein ganzes Vermögen in Höhe von 500 000 Mark einbüßen. Der Rentier Karl Manesman, der lange Jahre dem Aktienrat angehört, hatte noch in den letzten Tagen eine Million Mark hergegeben, um die Bank vor dem Zusammenbruch zu retten. Wie verlor, hat Rechtsanwalt Franz der Staatsanwaltschaft für die Haftentlassung Ohms eine Ration in Höhe von 100 000 Mark angeboten, die ihm von einer Ohm nachstehenden Seite zur Verfügung gestellt werden.

Neue Spuren in der Lichtenrader Bombenaffäre.

Den weiteren Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei ist es, wie das „B. Z.“ hört, gelungen, einige Zeugen in Lichtenrade zu ermitteln, die über die Herkunft des Gestrohens, das zur Herstellung der Höllemaschine verwendet wurde, wichtige Aufschlüsse gegeben hat. Dieser Zeuge, den Kriminalkommissar Vönderg eingehend vernommen hat, befandete mit aller Bestimmtheit, daß gegen ein gleiches Pöhr aus Schmiedeeisen etwa vierzehn Tage vor der Tat in der Schmiede von Samsmeiste in Lichtenrade hergestellt worden ist. Die Arbeit wurde von dem Sohn des Schmiedemeisters und einem Lehrling ausgeführt. Samsmeiste ist ein Schwager der Brüder Rademeier. Auf sein Verfragen erklärte damals der junge Samsmeiste dem Zeugen, daß er das Pöhr für Albert Rademeier anfertige; er wisse aber nicht, wofür es bestimmt sei.

Der Zeuge, der seine Aussagen mit voller Bestimmtheit machte, erklärte ferner, daß das Pöhr damals in genau derselben Weise zusammengelagert und gebohrt worden wäre, wie das in der Höllemaschine vorgefundene Gestroh. Den Verbindungen dieses Einwohners von Lichtenrade mißt die Kriminalpolizei großen Wert bei. Wesentlich ist, daß der Sohn des Schmiedemeisters Samsmeiste jetzt auf einem von dem Pöhr nicht wissen will. Es scheint jedoch, daß er mit der Wahrheit zurückfährt. Mit der Befragung des neuen Zeugen ist die Untersuchung gegen die Brüder Rademeier erheblich gefördert worden.

Eine Prinzessin vom Automobil überfahren.

Aus Paris wird gemeldet: Vorgestern wurde bei Anpöhn in der Nähe des Laboratoire Evian durch ein Automobil, das von Genf kam, die ägyptische Prinzessin Saffa Kassem-Bey und ihr Neffe, der Prinz Wandouh, überfahren. Beide sind Mitglieder der Familie des Kadeschen und hielten sich zur Kur am Genfer See auf. Trotzdem der Chauffeur des Automobils die Bremse zog, war das Automobil schon über den Körper der Prinzessin hinweggefahren. Die Prinzessin hat mehrere Rippen gebrochen und schwere Verletzungen im Gesicht und am sonstigen Körper davongetragen. Die Ärzte bezeichnen ihren Zustand als lebensgefährlich.

Bereitigung zur Ausbildung von Chauffeurs. Infolge der Bundesrats-Verordnung vom 3. Februar 1910, den Verkehr mit Kraftfahrzeugen betreffend, ist seit 1. April d. J. das Ausbilden von Kraftfahrzeugführern nur nach den Personen bzw. Anstalten gestattet, welche von den zuständigen höheren Verwaltungsbehörden

hierzuhin besonders ermächtigt sind. Die Chauffeurschule am Teich am Altenburg S. N. hat unter dem 18. Juli 1910 vom Herzog. Sachsen-Altenburgischen Ministerium, Abteilung des Innern, die Ermächtigung erhalten, auch fernerhin zum Chauffeurberuf geeignete Personen zu tüchtigen Chauffeurs auszubilden. Interessenten erhalten Prospekte pp. von der Chauffeurschule am Teich am Altenburg loszufahren.

Ein großes Fährtenfest ist durch die jüngste Schwanenfestspiele in fast sämtlichen bayerischen Flüssen, namentlich in den Hildesheimer Altarm in Mittelsachsen, verursacht worden. Dort müssen die verendeten Fische hinrenten, was dem Wiesengelande entlang des Flusses eingelammert und fortgeschleppt werden, da der Geruch der toten Fische die ganze Gegend verpestet. Die Altarm wird für die Fährten auf diese Jahre hinaus seinen Ertrag mehr liefern.

Ein schwerer Einbruchdiebstahl ereignete sich in Jena. In einem Fährtenhause. Die Diebe brachen dem „Jenischer Kreiszeitung“ zufolge zwei eiserne Stangen eines Fensters durch und nachdem sie dieses zertrümmert hatten, drangen sie ins Innere, wo sie in Schränken die goldenen Uhren und sonstigen Wertgegenstände ausräumten. Die raffinierten Diebe arbeiteten bei Licht. Nach vorläufiger Schätzung sind für mehrere Tausend Mark Uhren und Wertgegenstände gestohlen.

Wasserhohe auf der Donau. In Neuburg (Donau) ging eine mächtige Wasserhohe auf der Donau nieder, welche an den am Ufer befindlichen Grundstücken großen Schaden anrichtete. Die Bewohner flüchteten aus ihren Häusern.

Unfälle in den Bergen. Nach einer Meldung aus Genf ist am Saleve der Weimar gebürtige Schumacher Grüber abgestürzt; er war sofort tot. — Aus St. Moritz wird berichtet, daß im Textale eine aus Petersburg gebürtige Dame Elisabeth Debiat, schenkt und auf der Alp Nora ein schweizerischer Polizeibeamter durch Abstrich um sein Leben gekommen sind.

Bom Dr. Crispin. Wie aus Montreal gemeldet wird, erhielt die Montreal-Star gestern nachmittag ein drahtloses Telegramm vom Bord des Dampfers „Montreal“ der Kanada-Pacific-Linie, des Inhalts, daß Dr. Crispin an Bord ist und der Polizei überliefert werden wird.

Verhaftung. Die Polizei verhaftete in Budapest einen aus Warchau zugereisten Goldarbeiter namens Jüwelier, der seinem Chef, dem Juwelier Kaproschski, Juwelen von bedeutendem Werte gestohlen hatte.

Wasserhohe am Pyrenäen. Der Zivilgouverneur von Suesca in Spanien hat sich nach Camerac begeben, um einen etwaigen Streit der Arbeiter und Beamten am internationalen Pyrenäen-Tunnel zu verhüten. Die Arbeiter und Beamten dieses Tunnels hatten beschlossen, die Arbeit einzustellen, wenn nicht umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen für ihr Leben gegen das eindringende Wasser von seiten der Gesellschaft angeordnet würden.

Egplion. Beim Bau der Hafensperre in Val de Sajo bei Pola entstand aus unaußerlässiger Ursache eine Explosion. Mehrere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, zwei von ihnen dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Schwere Savaire. Der 7000 Tonnen große Dampfer „Alcamon“ ist in der Nähe der italienischen Küste auf einen Felsen gelaufen. Die Mannschaft konnte gerettet werden, doch befürchtet man, daß das Schiff verloren sei.

Sport-Nachrichten.

Schachturnier.

In der neunten Runde des Hamburger Schachturniers gewann Cchiminski ein Damengambit gegen Merfall durch seines Spiel in einer milden Partie. Spielmann gewann gegen Forgas in einer italienischen Partie durch schmales Spiel seines Gegners. Tartakower spielte gegen Leonhardt Damengambit gegen Königsbauer, brachte aber ein interessantes Opfer und verlor die Partie. Jahn gewann in einer Mac-Cutcheon-Variante gegen Teichmann einen Bauern, verlor aber doch noch die Partie; Duras gewann in einer spanischen Partie gegen Yates die Qualität und damit die Partie. Schlichter verlor ebenfalls in einer spanischen Partie gegen Speyer einen Bauern, konnte aber durch ein-^{er} Schlag noch remis machen. Die Partie Niemzowitsch-Mosin, ein Damengambit, nahm von Anfang an schon Remischarakter an, die spanische Partie Kochnein-Salme wurde in Remisstellung abgebrochen. Der dritte war der neunten Runde: Niemzowitsch, Schlichter 6, Duras 5½ und eine spanische, Cchiminski, Spielmann 5½, Marshall 5, Tartakower 4½, Leonhardt, Teichmann, Mosin 4, und eine hängende, Salme 3½ und eine hängende, Speyer 3½, Tartak 3, Kochnein 2½ und eine hängende, Jahn 2½, Yates 1½.

Meteorologische Station.

	28. Juli 9 Uhr abends	29. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Minimum	752,5	751,9
Thermometer Celsius	17,5	17,5
Wind	7,4	7,0
	51	52

Maximum der Temperatur am 28. Juli: 23,6° C.
Minimum in der Nacht vom 28. Juli zum 29. Juli: 12,9° C.
Niederschlag am 28. Juli 7 Uhr morgens: 0,0 mm.
Horabab. Wasserwärme am 29. Juli: 19½° C.

Wetter-Aussichten.

30. Juli: Bewölkt, kühl, frische Regenfälle, windig.
31. Juli: Bewölkt, trüb, windig, kühl, Ströme.
1. August: Wolfig, teils heiter, kühl, meist trocken.
2. August: Wolfig mit Sonnenschein, normal warm.
3. August: Bewölkt, Regenfälle, teils heiter, windig, Gewitter.

Der Gesamtauftrag der heutigen Nr. der Saale-Zeitung liegt ein Prospekt betr. „Lilj-Briketts“ bei, auf den wir unsere geschätzten Leser besonders aufmerksam machen.

Eine besonders köstliche und gesunde Süßspeise für Kinder im Sommer ist geschmortes, frischgekochtes Obst und Flammeri aus Vollmilch und Mondamin.

Nicht warmen Flammeri in der Mittagshöhe geben, ersehen Sie ihn durch einen kühleren Flammeri, welchen Sie am frühen Vormittag kochen können. Lesen Sie die Rezepte auf den Mondamin-Paketen an.